

Abgeschirmt vor den Scheinwerfern des KGB: Das Musikfestival in Pärnu

Ein Beitrag von Regine Müller

Vorschlag zur Anmoderation:

Estland ist ein kleines Land, aber es kann auf einen beträchtlich hohen Anteil an Weltklasse-Musikern verweisen. Da ist zum einen der Komponist Arvo Pärt, der lange Zeit seines Lebens im Exil lebte, aber nun wieder in der Nähe der Hauptstadt Tallinn lebt. Und zum anderen ist es die Dirigenten- und Musiker- Dynastie der Järvi-Familie. Auch die Järvis emigrierten 1980 und leben verstreut in der ganzen Welt. Aber sie kommen regelmäßig zurück in ihr Heimatland. Und sie sind emsig tätig: Denn die Järvis haben im Seebad Pärnu ein jährlich stattfindendes Festival etabliert. Pärnu hat eine lange Musiktradition, die weit zurückreicht in die Zeit der Sowjetunion. Dort trafen sich große Musiker wie Dmitri Schostakowitsch oder David Oistrach. Das Musikfestival in Pärnu ist das einzige in diesem Corona-Jahr, das tatsächlich fast in ursprünglich geplanter Weise stattfindet. Für WDR3 TonArt war Regine Müller vor Ort, und hat sich auf die Suche nach der besonderen Tradition der Musiker-Enklave gemacht.

Musik 1: Arvo Pärt, Mitschnitt Eröffnungskonzert

Autorin 1:

Man traut seinen Augen kaum in der Konzerthalle von Pärnu: Die Musiker des Tallinn Chamber Orchestras treten bei Eröffnungskonzert vollzählig auf und sitzen ohne Corona-Distanz auf der Bühne. Im Saal trägt niemand eine Maske. Die extrem niedrigen Infektionszahlen in Estland ermöglichen es, dass nicht nur auf den Straßen, in den Restaurants und am Strand ein normales Bild herrscht, auch das Musikfestival findet statt, als sei Corona ein ferner Albtraum. Arvo Pärts „Cantus in Memory of

Benjamin Britten“ beginnt mit einem Glockenschlag, der unter Paavo Järvis Leitung nun so klingt, als würde er eine neue, bessere Zeit einläuten.

Musik 2: Pärt nochmal hochziehen

Autorin 2:

Das idyllische Seebad Pärnu hat immer schon Musiker magisch angezogen. Paavo Järvi, der mit seiner Familie Estland verließ, erinnert sich, dass es in der Zeit der Sowjetunion zwei beliebte Möglichkeiten gab, Sommerferien zu machen. Die meisten zog es ans Schwarze Meer.

OTonPaavoJärvi_04:

„Die anderen Leute, die diese Art von Hitze nicht mochten und lieber in einer Umgebung sein wollten, die kulturell näher an Europa ist, kamen nach Estland. Wenn Sie die Altstadt in Tallinn kennen, dieser Ort ist immer noch magisch! Estland hat nie den Kontakt zur Alten Welt verloren und zur Welt außerhalb der Sowjetunion. Es war der westlichste Ort, zu dem man gehen konnte innerhalb der Sowjetunion.“

Autorin 3:

Paavo Järvis jüngerer Bruder Kristjan sieht in Pärnu und seiner Anziehungskraft für Musiker Parallelen zum mediterranen Mitteleuropa.

OTonKristjanJärvi_02:

„Es ist so, als wären wir das Mittelmeer des Nordens. Es ist wie ein Festival in Lucca oder so etwas. Das ist ein Ort, der eine Art von magnetischer Attraktion besitzt. Auf der anderen Seite der Bucht war Wagner in Riga, Clara Schumann kam nach Tartu. Und die Tradition setzt sich fort.“

Autorin 4:

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2016

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

In der Zeit der Sowjetunion entwickelte sich Pärnu zu einer Art künstlerischen Enklave, erzählt Paavo Järvi.

OTonPaavoJärvi_05 /Sprecher 5

„Ich erinnere mich an Oistrach, Roschdestwenski, Kremer, Rostropowitsch und viele andere Leute, die Sie vielleicht nicht kennen wie Viktor Pikaisen und ähnlich große Leute in dieser Zeit in Russland. Sie alle kamen und verbrachten ihre Sommer hier. Es war immer Musik hier. Pärnu war sehr bekannt für seine Sommer-Musikaktivitäten. Ich erinnere mich, dass ich in die Konzerte ging, sie waren entweder draußen oder im Kurhaus, das heute ein Restaurant ist, in Kirchen und im Schauspielhaus. Auf dieser Bühne habe ich viele Konzerte erlebt. Und die Leute kamen aus der ganzen Sowjetunion. Weil es ein Ort der Intellektuellen war. Auch viele alte russische Schriftsteller mieteten ein Haus hier. Es ist tatsächlich ein sehr, sehr historischer Ort.“

Autorin 5:

Ganz Estland und damit auch Pärnu spielte innerhalb der Sowjetunion eine zwar untergeordnete, aber zugleich privilegierte Rolle, so Kristjan Järvi:

OTonKristjanJärvi_03:

„Estland wurde auch schon innerhalb der Sowjetunion weniger geachtet. Denn wir waren die Einzigen, die finnisches Fernsehen hatten, wir waren die Einzigen, die wussten, was draußen passierte. Ich weiß nicht, ob Sie das fühlen, aber ich fühle, dass die Leute, nicht nur hier in Pärnu, sondern generell in Estland etwas altmodisch, aber extrem modern sind. Wir haben diese Art von alten Werten, aber wir denken sehr modern. Die Werte sind irgendwie erhalten geblieben, wie Vorkriegs-Werte.“

Autorin 6:

Es war aber wohl nicht nur die besondere Mentalität der Esten, die Pärnu zum Fluchtort der Intelligenz machten. Sondern auch eine politische Illusion, die sich halten konnte.

OTonPaavoJärvi_07:

„Dieses kommunistische System war ein sehr interessantes System in der Hinsicht, dass es gewisse Leute gab, die natürlich davon profitierten. Aber die meisten Esten waren wirklich dagegen. Die Leute lebten so, dass sie überleben konnten, aber tief im Herzen waren sie keine Freunde des Systems. Und hier gab es das Gefühl, auch für viele Leute von auswärts, die aus Moskau oder Leningrad oder sonst woher kamen, dass sie hier ein bisschen abgeschirmt waren, oder sogar im Grunde versteckt vor den Scheinwerfern des KGB. Vielleicht war das Wunschdenken, denn der KGB existierte auch hier, aber irgendwie war das Gefühl, dass es hier sicherer, schöner und westlicher ist.“

Musik 2: Beethoven, 1.Klavierkonzert, Konzertmitschnitt

Autorin 7:

In diesem Jahr kann Vater Neeme Järvi nicht dabei sein, denn er steckt in Florida fest, wo er inzwischen lebt. Beim Galakonzert wird er wenigstens live per Video zugeschaltet. Auf dem Programm stehen Beethoven, Werke estnischer Komponisten wie Juhan Aavik und Jüri Reinvere und jazzige Mozart-Bearbeitungen des Pianisten Kristjan Randalu. Am Pult der drei auftretenden Orchester wechseln sich ab Paavo und Kristjan Järvi und Kaspar Mänd aus Tallinn. Das Festival feiert sein 10-jähriges in seiner heutigen Gestalt unter der Leitung von Paavo Järvi und zugleich sein 50-jähriges Bestehen, als Neeme Järvi die ersten Konzerte veranstaltete.

OTonKristjanJärvi_01:

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2016

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

„Er startete das Festival tatsächlich 1970, vor 50 Jahren, was als Oistrach-Festival begann. Und von da an lief es weiter. Es gab dann eine Unterbrechung für zehn Jahre. Also das hier ist die jüngste Inkarnation des Festivals, das tatsächlich mein Vater begann.“

Autorin 8:

Obwohl man in Pärnu in diesem Festival-Jahr das Gefühl gewinnt, dass hier alles läuft wie in den Zeiten vor der Pandemie, ist dieser Jahrgang natürlich alles andere als ein normaler. Paavo Järvi bangt von Tag zu Tag.

OTonPaavoJärvi_08:

„Und dann ist das Problem natürlich, dass es ein internationales Festival ist. Wir hatten keine Harfe! Eine unserer großen Freundinnen ist Jana Bushkova, die große Harfenistin vom Tschech Philharmonic Orchestra. Sie ist immer hier. Aber nun ist sie nicht hier, denn ganz kurz vor dem Festival gingen die Zahlen in Tschechien hoch. Luxemburg, das nie ein Problem war, ging ganz plötzlich hoch. Deshalb musste unsere Solistin, die in Luxemburg lebt, Alena, jetzt zwei Wochen in Deutschland sein, um herkommen zu können. Denn Deutschland ist erlaubt, Luxemburg nicht. Also, es ist noch immer ein tägliches Glücksspiel.“